

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 27

Artikel: Durchfälle

Autor: Scarpi, N. O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DURCHFÄLLE

In der New Yorker City Opera wurde vor einiger Zeit eine Oper aufgeführt, an der die Kritik kein gutes Haar liess. «Das Libretto ist ... von einem nahezu vollständigen Register sonst nur in Off Broadway gehörter Kraftausdrücke durchsetzt, gegen deren Verwendung allerdings kein Protest laut wurde, da man sie – wie gute 95 Prozent des ... Textes nicht verstand. Die Partitur entpuppte sich als eine krasse Dissonanzen willkürlich aneinanderreihende Mélange von ausdrucksarmen Klangeffekten. Die hölzerne Brüchigkeit der Musik zerstört jede «Atmosphäre»; lang geratene ... Passagen reduzieren die Vielgesichtigkeit des ... Werkes zu einflächiger, ermüdender Einförmigkeit ... als blamable Fehlleistung muss man die Regieführung bezeichnen; sie ist dem Zufall überlassen, einfallslos ... die groteske Behandlung der KZ- und Prozessbilder genügte, damit viele Zuschauer nach dem zweiten Akt das Theater verliessen.»

Der Laie ist berechtigt zu staunen. Dieser Aufführung gingen zweifellos sehr viele Proben voraus. Da ist ein Direktor, da sind Dramaturgen, da sind Kapellmeister und Regisseure, und keiner merkt, dass man einem Fiasco entgegensteuert. Und solche Durchfälle, wenn auch nicht immer so krasse, sind geradezu Meilensteine der Theatergeschichte. Jahr für Jahr fallen etliche Komödien und Dramen durch, die doch von verantwortlichen Bühnenleitern, Dramaturgen, Regisseuren geprüft worden sein mussten, bevor man sie annahm. Zumeist sind die Durchfälle endgültig, und sehr bald weiß man nichts mehr von dem Bühnenwerk, es sei denn, dass der Autor sich durch spätere Werke rehabilitiert. Die Geschichte der berühmten Durchfälle wäre ein recht interessantes Lehrbuch. So war ein berühmter Durchfall Victor Hugo's Drama «Le roi s'amuse». «Wer hätte das gedacht?» fragte am nächsten Tag der naive Direktor. Und die Antwort eines Kenners lautete: «Jeder, der das Stück vorher gelesen hatte.» Und ein Bonmot über den sich amüsierenden König hiess: «Er war aber auch der einzige!» Immerhin hat gerade dieses durchgefallene Drama als «Rigoletto» eine sehr dauerhafte Urständ feiern können. Es sei gestanden, dass ich, als ich die Oper für das Zürcher Radio einzuführen hatte, das Drama las und

eigentlich auch keinen Grund für einen Durchfall fand. Das Drama Hugos wurde in den achtziger Jahren wieder hervorgeholt und wahrscheinlich respektvoller behandelt als fünfzig Jahre zuvor, ohne sich doch im Repertoire halten zu können. Die Bühnenmusik schrieb damals Delibes, der Komponist des reizenden Balletts «Copélia», und als er Victor Hugo ehrfürchtig fragte: «Gefällt Ihnen meine Musik?», erhielt er die Antwort: «Sie stört mich nicht.»

Dass sich Dichter, Komponisten, Regisseure, Theaterdirektoren irren können, ist hundertfach bewiesen. Ein seltsames Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung war, dass die erste Fassung der «Ariadne auf Naxos» von Strauss und Hofmannsthal bei ihrer Uraufführung in Stuttgart wohl nicht durchfiel, aber völlig erfolglos war. Nach der stimmungslosen Generalprobe wurde eine ganze Nacht lang gestrichen, aber die Premiere war auch bestenfalls, was man einen

Höflichkeitserfolg nennen konnte, und das Werk in dieser Fassung wurde nur von wenigen Theatern gespielt. Dabei schrieb Strauss, gewiss kein Laie, vorher an Hofmannsthal, just dieses Werk werde die zweiten Meistersinger werden. Und der Regisseur war Max Reinhardt! Man kann also wohl sagen, dass die grössten Theatermänner unserer Zeit sich vereinigt und dennoch die Wirkung ihrer Zusammenarbeit falsch beurteilt hatten.

Gut nicht selten geschieht es, dass nicht das Werk durchfällt, sondern Publikum und Kritik. «Weh dem, der lügt» war ein Durchfall, «Carmen» nicht gerade ein Durchfall, aber gar kein Erfolg. Einer der bedeutendsten Wiener Kritiker nannte es eine Operette mit Tanz. Ein anderer, nicht minder bedeutender Kritiker in Wien verhiess der «Traviata» vier Aufführungen! Die «Lustigen Weiber von Windsor» fielen ab, die «Fledermaus» und die «Lustige

Witwe» konnten dem Publikum erst auf Umwegen schmackhaft gemacht werden. Einer der berühmtesten Durchfälle war die Premiere des «Barbiers von Sevilla» – ein wahrer Theaterskandal, der sich allerdings nach der zweiten Aufführung in einen Triumph verwandelte. Nicht minder berühmt war der Pariser Durchfall des «Tannhäusers», keineswegs, wie die Sage behauptet, die Folge von Intrigen, obgleich auch das mitgespielt hatte, sondern ein ganz einwandfreier Durchfall von Publikum und Kritik trotz prunkvoller Ausstattung und guter Besetzung. Ein Kritiker schrieb: «Es ist eben leichter, sechs Jagdhunde – für den ersten Akt – zu finden, als eine einzige Melodie.» Und Berlioz und Rossini äusserten sich vernichtet über diese Oper, die doch keineswegs himmelstürmende «Zukunftsoper» enthält. Auch «Tiefland» fiel durch, als es in Prag seine Uraufführung erlebte. Und «Butterfly» war geradezu ein spektakulärer Durchfall. «Il fiasco del Maestro Puccini!» schrien die Zeitungsverkäufer am nächsten Tag. In diesen beiden Fällen allerdings hat die Umarbeitung der Opern von zwei Akten auf drei Akte entschieden, um ihnen den Weg zum Welterfolg zu öffnen. Andererseits erwartete der ganze «Bau» den Durchfall des «Zigeunerbarons», und von den ersten Taktanfang an war das Publikum in einem Rausch von Begeisterung.

Welche Lehre kann man aus diesen Vorfällen ziehen, deren Zahl ja Legion ist? Nur die Erkenntnis, dass die Fachleute wie andere Menschen irren können, solange sie streben. Und dass das Theater darin mit der Politik verwandt ist, dass die Irrtümer sich nicht verheimlichen lassen. Auch Finanzgewaltige, auch Industriekapitäne, ja, sogar Nationalökonomen dürfen hin und wieder irren. Von Aerzten sagt man, dass ihre Irrtümer die Erde bedeckt. Geht aber einmal der Vorhang auf, so gibt es kein Erbarmen, quidquid latet apparebit, und wir, das Publikum, leiden unter den Irrtümern der Verantwortlichen wie, noch nachdrücklicher, unter den Irrtümern der Staatsmänner. «Peace for our time!» rief stolz der Staatsmann Chamberlain. Der Unterschied ist allerdings, dass man beim Theater nicht auch noch von bösem Willen sprechen kann wie bei dem Gesprächspartner Chamberlains.

Zeichnung: Barták

